

Dienstag, 20. März 2012
22:00 Uhr

Sonic Arts Lounge
Williams Mix +

Berghain

John Cage Williams Mix

for magnetic tape, eight tracks (1952) Originalfassung 4'15

Werner Dafeldecker / Valerio Tricoli Williams Mix Extended

for eight channel digital audio. Based on Williams Mix by John Cage (1952 / 2012) UA / AW 32'

John Cage Williams Mix

for magnetic tape, eight tracks (1952) Originalfassung 4'15

Morton Feldman The Possibility of a New Work for Electric Guitar

Zwei Rekonstruktionen der verschollenen Partitur von Seth Josel (1966 / 2010) 9'

John Cage Imaginary Landscape No. 5

for any 42 phonograph records (1952) Original-Tonband 3'

Seth Josel, E-Gitarre

Werner Dafeldecker / Valerio Tricoli / TU Studio, Klangregie

anschließend:

EM Lounge

Perlen elektroakustischer Musik für vier und mehr Lautsprecher ausgewählt und präsentiert vom Elektronischen Studio der TU Berlin

In Zusammenarbeit mit TU Berlin – Fachgebiet Audiokommunikation – Elektronisches Studio, Berliner Künstlerprogramm des DAAD und Berghain. Mit Unterstützung von Goethe-Institut e.V.

Williams Mix Extended auf Deutschlandradio Kultur am 4. Mai 2012, 0:05 Uhr

John Cage / Werner Dafeldecker / Valerio Tricoli: Williams Mix Extended

Williams Mix von John Cage gehört zu den Schlüsselwerken der frühen Tonbandmusik. In jenen Jahren, in denen Synthesizer und Sequenzer noch nicht zur Verfügung standen, wurde elektroakustische Musik in den damals gerade gegründeten Studios direkt auf Tonband (oder Schallplatte) produziert: Durch die Aufnahme von existierenden Klängen (Umweltgeräusche, Stimme, Musikinstrumente), die Erzeugung elektronischer Klänge mit einfachsten Mitteln (Schwingungs- und Rauschgeneratoren, Schwebungssummer), die Bearbeitung durch Filterung, Veränderung der Abspielgeschwindigkeit und -richtung und durch die neue zeitliche Anordnung und Überlagerung des Materials.

Die ästhetische Sprengkraft, die in den ersten Jahren von der Tonbandmusik ausging, ergab sich hauptsächlich aus zwei Motiven: Einerseits stand den Komponisten auf einmal das Total aller möglicher Klänge für ihre Arbeit zur Verfügung und das Publikum fand sich so mit ihm völlig unbekanntem Klangwelten konfrontiert. Andererseits entstand erstmals eine (scheinbar) interpretenlose Musik, die keines aufführenden Musikers bedurfte und in Lautsprecherkonzerten präsentiert wurde. Hans Heinz Stuckenschmidt ging so weit, diesen Paradigmenwechsel der Musikauffassung zur »dritten Epoche der Musik« (nach Vokal- und Instrumentalmusik) auszurufen.

John Cages Williams Mix nimmt in der frühen Tonbandmusik insofern eine Sonderstellung ein, als dass es sich um ein Werk handelt, das im Studio nach einer bereits abgeschlossenen Partitur realisiert wurde. Üblicherweise entwickelten in dieser Zeit die Komponisten ihre Tonbandstücke aus dem Arbeitsprozess im Studio heraus. Im Falle des Williams Mix jedoch verlangte Cages Kompositionsweise die Realisation vorausgehende schriftliche Fixierung des Werkes, für das die verschiedenen musikalischen Parameter mittels Zufallsoperationen ermittelt wurden. Außerdem erwies sich die Umsetzung des achtkanaligen Williams Mix als extrem zeitaufwendig, und nur die Verwendung einer verbindlichen Partitur machte es möglich, dass vier und mehr Personen mit unterschiedlichen Aufgaben an unterschiedlichen Orten gleichzeitig an der Realisation arbeiteten (für das achtkanalige Stück von 4'15" Dauer benötigten sie etwa ein halbes Jahr).

2010 unterbreiteten die Komponisten und Musiker Werner Dafeldecker und Valerio Tricoli dem Elektronischen Studio der TU den Plan einer Bearbeitung von Williams Mix, basierend auf der 192-seitigen Partitur. In ihrer digital produzierten Fassung spreizen sie die Zeitachse um den Faktor acht und collagieren respektive transformieren die in New York aufgezeichneten Klänge gemäß der Partitur – Cage sah die Klang-Kategorien Stadt, Land, elektronische Klänge, manuell erzeugte Klänge (inklusive Musik), mit Wind

erzeugte Klänge (inklusive Gesang) und »kleine« Klänge, die verstärkt werden müssen, vor. Der so entstandene Williams Mix Extended thematisiert einerseits das Verhältnis von Partitur und Zuspil-Medium, andererseits ermöglicht er durch die zeitliche Dehnung von vier Minuten auf über eine halbe Stunde den hörenden Nachvollzug der dichten räumlichen Überlagerung der Einzelspuren, die im Originaltempo eher in eine rauschhafte sensorische Überforderung mündet.

Volker Straebel

John Cage: Imaginary Landscape No. 5

ist das wahrscheinlich erste Stück amerikanischer tape music, realisiert im Januar 1952 im Studio von Louis und Bebe Barron. Cage hatte für den dreiminütigen Solo-Tanz Portrait of a Lady von Jean Erdman eine Partitur erstellt, in der 42 beliebige Schallplatten in bis zu acht Schichten überlagert werden. Für die Original-Fassung, die ich vor kurzem in einer Kopie von Konzert-Qualität im Nachlass von David Tudor entdeckt habe, verwendeten Cage und Tudor Jazz-Schallplatten aus der Sammlung von Jean Erdman.

Volker Straebel

Morton Feldman: The Possibility of a New Work for Electric Guitar

Die Rekonstruktion von Morton Feldmans verschollener Partitur The Possibility... besteht aus zwei Teilen:

a) einem Reenactment von Christian Wolffs Aufführung in Berkely am 29. Juli 1966 und b) meiner »Rekonstruktion«, die zwischen der schlechten Qualität der Konzertaufzeichnung und einer DIN A4 Skizze, die sich in Feldmans Nachlass in der Paul Sacher Stiftung, Basel befindet, zu vermitteln versucht.

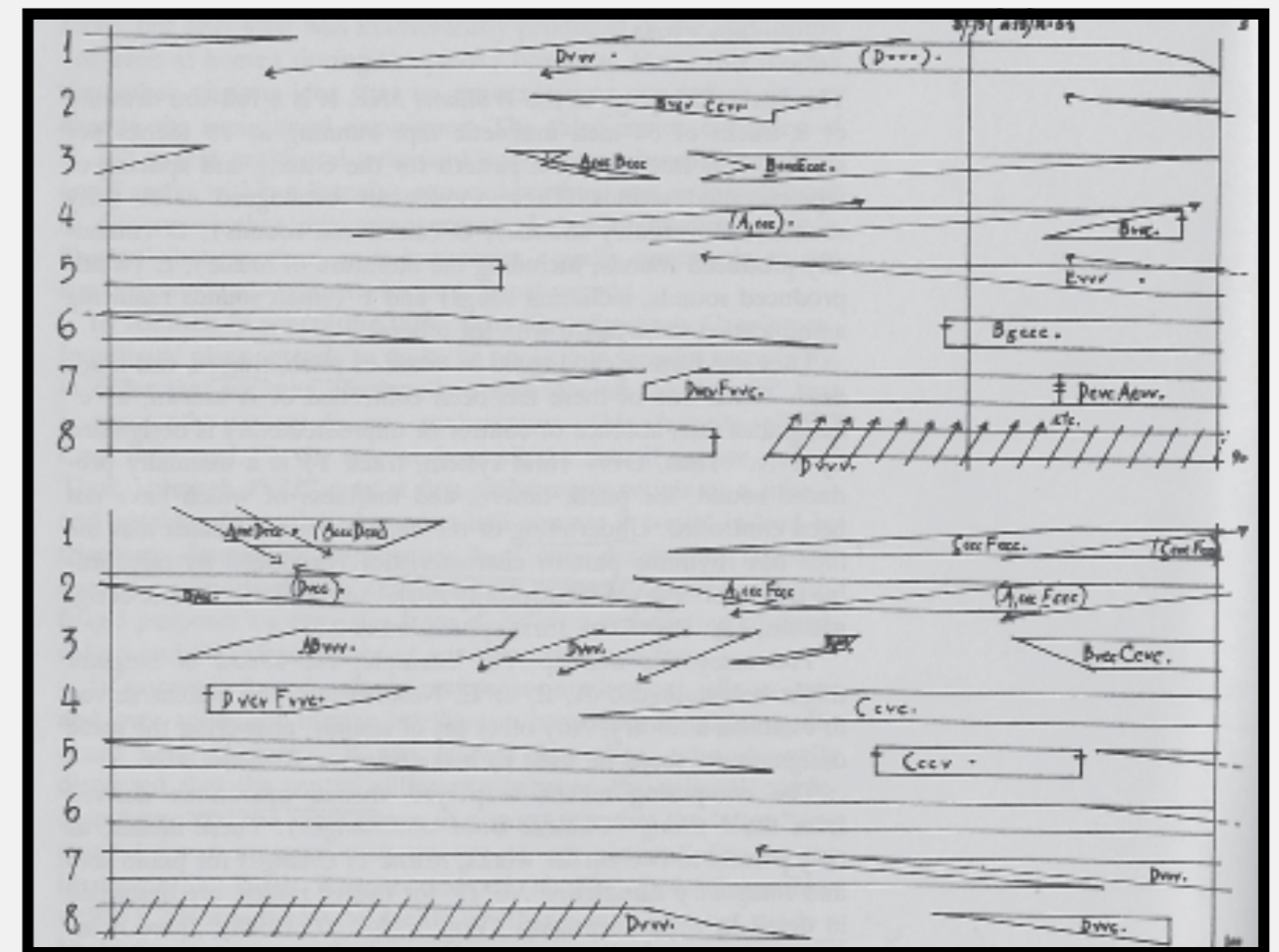
Im Rahmen unserer E-Mail-Korrespondenz teilte mir Christian Wolff mit, dass er in jener Zeit E-Gitarre entweder im Lotussitz (oder halbem Lotussitz) spielte, oder mit der Gitarre auf dem Boden liegend (als »Tisch-Gitarre« sozusagen). Dies erklärt einige der »Unfälle«, die man auf der Aufnahme hört, da diese Spielweise naturgemäß für solche Ausrutscher anfällig ist. In welchem Maße Wolff vielleicht aus dem Stegreif agiert hat, ist reine Spekulation. Zu der Skizze ist zu sagen, dass sie alles andere als schlüssig ist. Wer die Seite studiert hat, kommt zu der Auffassung, dass Feldman verschiedene Intervall-Kombinationen erwogen hat. Nur in ein oder zwei Fällen ist eine Linie oder Phrase auszumachen. Musikalische Gesten sind ange-

deutet, aber nicht richtig ausgeführt. Es gibt keine klare Abfolge der Ereignisse, und irgendwo in der Mitte wechselte Feldman von Bleistift zu Tinte. Kurz: Womit wir es hier zu tun haben, sind eher kompositorische Notizen – und dies ist der Grund, warum diejenigen, die mit diesem Material bislang in Berührung kamen, es nicht wagten, das Werk zu rekonstruieren. Wenn man allerdings Wolffs wundervolle Aufführung hört, beginnen diese Fragmente sinnvoll zu erscheinen, und ein formaler Zusammenhang zeichnet sich ab. Dabei fällt auf, dass das Werk an den nackten, kargen Charakter einer anderen Komposition von Feldman aus dieser Zeit erinnert: Christian Wolff in Cambridge.

Ich bin drei Personen außerordentlich dankbar, mit denen ich in der Vergangenheit zusammengearbeitet habe und die mir freundlicherweise Unterstützung und Material, auf dem diese Rekonstruktion basiert, angedeihen ließen: Christian Wolff, Brian Brandt und Charles Amerikanian.

Seth Josel
Übersetzung Volker Straebel

Förderer und Partner



John Cage, »Williams Mix«, Partiturseite. Zwei Systeme mit jeweils acht Spuren enthalten die Formen der auf ein leeres Band aufgeklebten Tonbandfragmente im Maßstab 1:1. Der Ausschnitt zeigt eine Dauer von 1,3 Sekunden. © Edition Peters

Pole:

John Cage 100 – Wolfgang Rihm 60

Förderer und Partner

Akademie der Künste Berlin
 The American Academy in Berlin
 Angelica – Festival Internazionale
 di Musica Bologna
 Berghain
 Berliner Künstlerprogramm des DAAD
 Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung
 Botschaft von Japan in Deutschland
 Casa da Música Porto
 Deutscher Musikrat
 Deutschlandradio Kultur
 Ernst von Siemens Musikstiftung
 Europäische Union – Europäischer
 Sozialfonds/Lernort Kultur
 Filmwerkstatt Kiel der Filmförderung
 Hamburg Schleswig-Holstein GmbH
 Fondazione Mudima Milano
 Freie Universität Berlin/Botanischer
 Garten und Botanisches Museum
 Freie Universität Berlin – Sonderforschungs-
 bereich 626 ›Ästhetische Erfahrung im
 Zeichen der Entgrenzung der Künste‹

Freunde Guter Musik Berlin e.V.
 gelbe MUSIK
 Goethe-Institut e.V.
 Hauptstadtkulturfonds
 Konzerthaus Berlin
 Kulturbüro SOPHIEN
 Kulturradio vom rbb
 Kulturstiftung des Bundes
 Kunst im Regenbogenstadl Polling
 K&K Kulturmanagement & Kommunikation/
 Kulturkontakte e.V.
 Lohnerranger Film, Music & Art Productions
 Maryanne Amacher Archive//Additional Tones LTD
 Music Fund
 Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof –
 Museum für Gegenwart – Berlin
 Radialsystem V
 Réseau Varèse – European Network for the
 Creation and Promotion of New Music,
 gefördert durch das Programm »Kultur«
 der Europäischen Union
 RIAS Kammerchor/ROC Berlin

Sasha Waltz & Guests
 Schering Stiftung
 Stiftung Berliner Philharmoniker
 Stiftung Mozarteum Salzburg
 Technische Universität Berlin – Fachgebiet
 Audiokommunikation – Elektronisches Studio
 Théâtre Royal de la Monnaie Brüssel
 Universität der Künste Berlin/klangzeitort
 ZKM | Zentrum für Kunst und Medien-
 technologie Karlsruhe

17. – 25. März 2012

Impressum

Berliner Festspiele

ein Geschäftsbereich der Kulturveranstaltungen des Bundes in Berlin GmbH. Gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien

Intendant: Dr. Thomas Oberender
Kaufmännische Geschäftsführung: Charlotte Sieben
Redaktion: Christina Tilmann
Marketing: Stefan Wollmann
Presse: Jagoda Engelbrecht
Ticket Office: Michael Grimm
Hotelbüro: Heinz Bernd Kleinpaß
Protokoll: Gerhild Heyder
Technische Leitung: Andreas Weidmann

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin
T + 49 30 254 89-0

berlinerfestspiele.de
info@berlinerfestspiele.de

MaerzMusik 2012
Festival für aktuelle Musik Berlin

Künstlerischer Leiter: Matthias Osterwold
Organisationsleitung: Ilse Müller
Mitarbeit: Ina Steffan/Marili Werle
Ko-Kurator »John Cage und die Folgen«: Volker Straebel
Technische Leitung: Harald Frings
Projekt dramaturgie: Vilém Wagner/
Ingrid Buschmann/Karsten Neßler
Spielstätten/Künstlerbetreuung:
Julia Binder/Farahnaz Hatam/
Irene Lehmann/Marie-Kristin Meier/
Robinson Sartorius
Presse: Marit Magister/Patricia Hofmann

Magazin
Herausgeber Berliner Festspiele

Redaktion: Melanie Uerlings
Redaktion/Produktion: Bernd Krüger
Assistenz: Anne Phillips-Krug
Mitarbeit: Volker Rülke und das Team von MaerzMusik

Bild- und Textnachweise wurden so weit wie möglich angegeben.

Graphik: Studio CRR, Christian Riis
Ruggaber, Zürich mit speziellem Dank an Dorian Minnig, Chantal Haunreiter, Ally Carter, Kelly Satchell

Gesamtherstellung: Enka Druck, Berlin

© 2012 Berliner Festspiele und Autoren

Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten

Stand: Februar 2012



Förderer



Medienpartner



Partner

